

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngelaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 121.

Samstag, den 14. Oktober 1911.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

10 Seiten

einschließlich der Unterhaltungsbeilage und außerdem
das illustrierte Witzblatt „Seifenblasen“.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Bei der Einfahrt von Kollengewächsen aus dem
Felde werden von den Landwirten vereinzelt Fuhrwerke
mit undichten Wänden und durchlässigem Boden benutzt,
so daß die Straßen und Wege durch die herunterfallende
Materie verunreinigt werden. Bei Wiederholung
dieser Uebertretung der Straßen- und Wegepolizei-
ordnung haben die betr. Fuhrleute Polizeistrafen zu
erwartigen.

Flörsheim, den 13. Oktober 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Auf dem älteren Teile des Friedhofes sind vielfach
auf den Gräbern hochstämmige Bäume, als Tannen,
Trauerweiden, Zypressen, Lebensbäume etc. gepflanzt,
welche den auf den Gräbern gepflanzten Blumen Licht
und Luft nehmen und durch ihre Beschattung der Grab-
kreuze und Denkmäler zu deren Verwitterung und dem
Anfang von Moos wesentlich beitragen. Auch stört die
willkürliche Anpflanzung der verschiedenen Bäume das
einheitliche Bild des Friedhofes.

Nach § 4 der Friedhofs- und Begräbnisordnung
dürfen sowohl auf den Reihengräbern wie auf den ge-
kauften Familiengrabstätten nur Sträucher bis zur
Höhe von 2 Meter stehen, die über den Rand der
Gräber nicht hinausreichen.

Die Angehörigen werden ersucht, die hochstämmigen
Bäume zu beseitigen und die zu hoch und ausgedehnt
gewachsenen Sträucher den Vorschriften entsprechend zu
bescheiden.

Diesemigen Grabstätten, welche, bis zum 20. Oktober
ds. Js. nicht den Bestimmungen entsprechen, werden
durch Beauftragte der Polizeibehörde in ordnungsmäßigen
Zustand versetzt.

Flörsheim a. M., den 13. Oktober 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 16. Oktober findet die diesjährige
Personenstandsaufnahme in hiesiger Gemeinde statt.

Die Formulare werden zur Ausfüllung bereits aus-
geteilt und von Montag Nachmittag ab, wieder ein-
geholt. Die Haushaltungsvorstände sind zur voll-
ständigen und richtigen Ausfüllung des Formulars bei
Vermeidung von Ordnungsstrafen gesetzlich verpflichtet.
Insbesondere wird noch darauf hingewiesen, daß außer
den Familienangehörigen, auch die im Hause wohnen-
den Dienstmoten, Gesellen, Koft-, und Schlafgänger u.
i. w. in das Formular einzutragen sind; dagegen
Familienangehörige die auswärts wohnen und hier
polizeilich abgemeldet sind, dürfen nicht aufgenommen
werden.

Flörsheim, den 13. Okt. 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Vielfach lassen die Eltern ihre kleinen Kinder ohne
Aufsicht frei umherlaufen. Es gibt mir dieses Veran-
lassung darauf hinzuweisen, daß die Eltern für jeden
lebens der Kinder angerichteten Schaden haftbar sind;
auch haben die Eltern gerichtliche Strafen zu erwarten,
wenn den Kindern infolge mangelnder Beaufsichtigung
ein Unglück zustoßt.

Flörsheim a. M., den 12. Okt. 1911.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Von Montag an beginnt der Schulunterricht morgens
um 8 und nachmittags um 1 1/2 Uhr. Der Stunden-
plan bleibt unverändert.

Breg, Rektor.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Unterhaltung
der Bezirksstraßen und übernommenen Bimalwege
innerhalb der Landesbauinspektion Wiesbaden für das
Rechnungsjahr 1912 sollen öffentlich verdingen werden
und zwar:

Das Liefern von Decksteinen, Groß- und Klein-
pflastersteinen, Bindematerial und Pflasterand, die Ab-
fuhr von Steinen aus Eisenbahnwagen, Steinschlagen,
sowie Pflasterarbeiten.

Schriftliche Angebote, die mit der Aufschrift, zu
welcher Wegemeisterei sie gehören, zu versehen sind,
sind verschlossen und portofrei spätestens bis

Dienstag, den 24. Okt. Nachm. 6 Uhr
an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen.

Die Öffnung der Angebote erfolgt für die
Wegemeisterei Wiesbaden Mittwoch, den 25. Okt.

Langenschwalbach 3 1/4 Uhr im Gasthof
Schützenhof zu Langen-
Schwalbach.

Lorch Freitag, den 27. Okt.
11 Uhr im Gasthof

Eltsville Germania zu Rüdesheim.

Wallau Samstag, den 28. Okt.
3 1/2 Uhr im Gasthof

„Schöne Aussicht“ in
Erbenheim.

Die Bedingungen können bei den Wegemeistern
Senste in Wiesbaden, Riedricherstr. 7, Segepand in
Lg. Schwalbach, Fischer in Lorch, Markert in Erben-
heim und Bieberstein in N. Wallau, sowie bei der unter-
zeichneten Dienststelle eingesehen und von diesen die
vorgeschriebenen Angebotsheine bezogen werden.

Die Herrn Bürgermeister werden im Interesse der
Arbeitnehmer ihrer Gemeinden um geß. ortsübliche
Bekanntmachung ersucht.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1911.

Die Landesbauinspektion.

Locales.

Flörsheim, den 14. Oktober 1911.

c St. Gallus. Damit auch die Arbeiter das Fest
unseres Kirchenpatrons, des hl. Gallus, mitbegehen
können, hat die Bischöfliche Behörde auf Ansuchen des
hiesigen Pfarramtes das Fest hl. Gallus (16. Okt.)
wenn es auf einen Werktag fällt, für Flörsheim auf
den vorhergehenden Sonntag verlegt. Wir feiern also
morgen unser Kirchenpatronsfest.

1 Preischießen des Militär-Vereins. Nachdem im
Laufe des Sommers die Mitglieder des Militär-Vere-
ins reichlich Gelegenheit hatten, ihre Treffsicherheit
wieder aufzufrischen, veranstaltet genannter Verein am
nächsten Sonntag auf dem bekannten Schießplatze ein
Preischießen. Dasselbe beginnt um 3 Uhr und be-
endet um 5 Uhr nachmittags. Eine Stunde vorher
findet ein sogenanntes Probesschießen statt. Zur Ver-
teilung kommen 4 Preise bestehend aus nützlichen Haus-
haltungsgegenständen. Die Schießordnung wird auf
dem Schießplatz durch ausgehängtes Plakat bekannt
gegeben. Der Vorstand des Militär-Vereins gibt sich
der frohen Hoffnung hin, angesichts der gemeinnützigen
Veranstaltung, recht viele Kameraden auf dem Schieß-
platze begrüßen zu können. Bei ungünstiger Witterung
fällt das Preischießen aus.

a Die Turngesellschaft veranstaltete ihr Abturnen am
letzten Sonntag in der „Karthaus“. Im Turnen der
Mitglieder um den Wanderpreis war Lorenz Hartmann
mit 65 Punkten Sieger. Wettturnen der Jünglinge er-
gab folgendes Resultat:

1) Preis Wiltz. Hartmann mit 66 1/2 Punkten	
2) „ Rudolf Meier „ 65 1/2 „	
3) „ Heinrich Wolf „ 62 1/2 „	
4) „ Franz Bauer „ 60 1/2 „	
5) „ Karl Richter „ 59 1/2 „	
6) „ Johann Kohl „ 57 1/2 „	
7) „ Philipp Reith „ 56 1/2 „	
8) „ J. Rauschloß „ 46 „	
9) „ Georg Kohl „ 40 1/2 „	

Am Abend fand im Saale der Karthaus eine Ab-
schiedsfeier für die zum Militär einrückenden Turner
statt, die einen schönen Verlauf nahm.

* Der zweite Hauptgewinn der Frankfurter Pferde-
lotterie, ein Wagen mit zwei Pferden, ist nach Höchst
gefallen. Der glückliche Gewinner sind Anseher Hilde-

brand von den Farbwerken und einige Freunde des-
selben. Gestern abend brachte der Frankfurter Dienst-
mann, bei dem das das Los gekauft war, die frohe
Botschaft hierher.

* Unfug im Betrieb von Gasapparaten. Die
Frankfurter Gasgesellschaft schreibt: Das Journal für
Gasbeleuchtung und Wasserversorgung, Heft 35 vom 2.
September 1911, bringt folgende für jeden Gasver-
braucher interessante Mitteilung: Eine oder mehrere
Gesellschaften vertreiben z. Bt. von Berlin, Hannover,
Hamburg und vielleicht auch von anderen Städten aus
sog. Gaspar-Regulierdüsen oder kleine messingene
Schlauchzwischenstücke mit einem Drosselventilchen im
Mittelpunkt. Diese Zwischenstücke sind in einer Art und Weise,
die grobem Unfug, einer Täuschung des Publikums
oder einem Massenbetrug zweifellos mehr ähnlich sieht
als einem realen Geschäftsgefahren, u. die eine all-
gemein öffentliche Warnung rechtfertigt. Diese Gesell-
schaften gehen in völlig übereinstimmender Weise vor:
Der Gasparer für Lampen und für Kochapparate wird
mit und ohne Bezugnahme auf das Gaswerk empfohlen
und ausgenötigt, angeblich „kostenlos“ angebracht, für
Benutzung wird dann beim Kochapparat eine Miete
für 3 Monate mit M. 1.50 erhoben, ein vorgegedruckter
Zettel muß unterschrieben werden, nach welchem eine
vierwöchentliche Kündigung vor Ablauf der 3 Monate,
eine Nachzahlung von 3.50 M. und Erfüllungsort
(also auch Gerichtsstand) Berlin, Hannover, Hamburg
u. w. ausbedungen werden. Für Lichtbrenner sind die
Apparate einfache Regulierdüsen, Anzahlung 60 Pfg.,
Nachzahlung M. 1.35. Der Gaskocher-Sparapparat,
der keine andere als die Wirkung eines Abstell- und
Regulierhahnes hat, und der im Schlauche eingeschalt-
et, durch sein Gewicht eine Gefahr für diesen bildet,
muß als wertlos und eher schädlich denn als nützlich
bezeichnet werden; keinesfalls ist er das vereinbarte
Geld wert. Wer rechtzeitig den Apparat gekündigt hat,
pflegt weiter nichts mehr von der Firma zu hören, sie
scheint sich mit den erhobenen 1.50 zu begnügen; wer
aber veräußert hat, rechtzeitig zu kündigen, erhält un-
ausbleiblich eine der für Massenbetrug gleich gedruckten
Klageschriften mit der Ladung vor das Amtsgericht
Berlin-Mitte, Berlin-Schöneberg, Hannover u. w., und
um Scherereien aus dem Wege zu gehen, zahlen dann
wohl die meisten der Hereingefallenen, statt gemein-
schaftlich gegen die smarten Firmen vorzugehen. Vor
dem Treiben der genannten Gesellschaften sei daher
nachdrücklich gewarnt!

* Mainz, 12. Okt. Die verwitwete Frau Schreiber-
Mayer hat der Stadt Mainz 50,000 Mark testamentarisch
mit der Verfügung hinterlassen, daß die Zinsen
für städtische Arme verwendet werden sollen.

* Mainz, 12. Okt. Der bekannte Kirchenräuber
Büßling, der als Kirchendiener im hl. Stephan so be-
deutende Diebstähle verübt hatte und von dem Land-
gericht zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist in
dem Zellengefängnis zu Buhbach tot in seiner Zelle
aufgefunden worden. Ein Schlaganfall hatte seinem
Leben ein Ende bereitet. B. wäre in einigen Tagen
— am 13. Okt. — aus dem Gefängnis entlassen wor-
den, da ihm ein viertel Jahr seiner Straffzeit wegen
„guter Führung“ nachgelassen worden war.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Fest unseres Kirchenpatrons, des hl. Gallus, 7 Uhr
Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, 2 Uhr
Vesper, 8 Uhr Rosenkranz.
Montag 6 1/2 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde
Dienstag 6 1/2 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 7 Uhr Amt für
Frau Marg. Roth.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. Oktober.
Beginn punkt 2 Uhr Nachmittags.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 14. Oktober
Sonntag, den 15. Oktober:
Laubhüttenfest.
(Schlußfest.)

1. Tag.
Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 10 Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 20 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.
2. Tag.
Vorabendgottesdienst: 6 Uhr 25 Minuten.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.
Festausgang: 6 Uhr 25 Minuten.

Die Nachwehen im Reichstag.

Wenige Tage trennen uns noch vom Beginn des Wiederausgangs des Reichstags. Man sieht der Tagung mit einer gewissen Spannung entgegen, da sie gerade in eine politisch ungemein bewegte Zeit hineinfällt. Und zwar sind es diesmal nicht Fragen der inneren Politik, die im Vordergrund des Interesses stehen, sondern solche der auswärtigen. Das ist bei uns, im Gegensatz zu den anderen Parlamenten, eine Ausnahmeerscheinung. In Paris, in London und in Rom, auch in Wien bildet die „große Politik“ in der Regel den eigentlichen parlamentarischen Höhepunkt. Bei uns dagegen kann man fast von einem parlamentarischen Tiefstand sprechen, sobald im Reichstag der Etat des Auswärtigen zur Beratung steht oder sonstige in der Debatte die Auswärtigenpolitik berührt wird. Im Vergleich zu der tiefgründigen Art, wie im deutschen Parlament die Fragen der inneren Politik behandelt werden, nehmen sich die Auswärtigendebatten geradezu flüchtig an. Die auswärtige Politik liegt unseren Reichstagsabgeordneten fern, das mangelnde Interesse geht zumeist mit einer mangelhaften Beherrschung des Stoffes Hand in Hand, es fehlt unseren Verhandlungen über Auswärtigenpolitik völlig der große Zug, der die Debatte der anderen Parlamente durchzieht, es fehlt an Sachkenntnis und deshalb auch an einschneidender Kritik der Regierungspolitik. Und in keinem Parlament der Welt ist es den Leitern der Auswärtigenpolitik so leicht gemacht, vor den Abgeordneten und dem Lande zu bestehen, wie bei uns. Diesmal wird es vielleicht anders. Zum mindesten dürfte die parlamentarische Kritik an unserer offiziellen Regierungspolitik schärfer einsehen, als in irgend einem früheren Stadium. Ist doch selten zuvor das Interesse an der auswärtigen Politik in den weitesten Kreisen unseres Volkes so stark gewesen, wie augenblicklich; und war doch kaum jemals die Diskussion über die offizielle Regierungspolitik so tief und überwiegend, wie gerade jetzt. Man denke an die Enttäuschung, die die ganze Marokkoaktion hervorgerufen hat. Denke an die Hoffnungen, die die Entsendung des „Panther“ nach Agadir erweckte und vergessenswürdig sich die magere Ausbeute, die bei dem Handel schließlich für uns herausbringt. Herr v. Alerken wird um die Beantwortung der Frage nicht herumkommen, weshalb überhaupt ein deutsches Kriegsschiff nach dem maroccanischen Hafen geschickt wurde, wenn wirklich unsere Regierung, wie jetzt versichert wird, keinen Augenblick an Landwerb in Marokko selbst gedacht hat. Um das zu erreichen, was jetzt als Resultat der Verhandlungen zwischen Berlin und Paris vorausgesehen ist, brauchte es wahrlich nicht einer solchen Herausforderung, wie die Entsendung des „Panther“ war, die überall, im Ausland, wie im Inland, als der erste Schritt zur Festsetzung Deutschlands in Marokko angesehen wurde und logischerweise so angesehen werden mußte.

Herr von Alerken wird keinen leichten Stand haben, denn ganz abgesehen von dem „Erfolg“, ist auch die ganze Art, wie von ihm die Marokko-Aktion der Öffentlichkeit und den anderen Reichsämtern gegenüber durchgeführt wurde, nur dazu angetan, zur Kritik herauszufordern. Um die Selbstherrlichkeit, mit der Herr von Alerken vorgegangen ist, zu rechtfertigen, müßte wirklich ein anderes Resultat erzielt sein, als es uns jetzt bevorsteht. Daß die Öffentlichkeit monatlang einfach ignoriert wurde, daß die wilden Gerüchte entstehen und wirtschaftliche Paniken verursachen konnten, ohne daß das Auswärtige Amt es für nötig hielt, beruhigend und erklärend einzugreifen, obgleich sich in einem späteren Falle der sofortige Nutzen einer solchen Beruhigungsaktion erweisen würde, das muß zur Kritik Anlaß geben. Vielleicht fragt man auch, weshalb keinerlei Marokko-Interessenten und Sachkenner bei den Verhandlungen zu Rate gezogen wurden, weshalb das Reichskolonialamt so ignoriert wurde, daß von dem Rücktritt des Herrn von Alerken die Rede sein konnte, und möglich ist es ja schließlich auch, daß Eingeweihte die indiskrete Frage stellen, weshalb man im Reichsmarineamt über das Auswärtige Amt verschwiegen ist.

Und zu alledem kommt jetzt noch Tripolis! Um das Erfolglose unserer ganzen Marokkopolitik zu illustrieren, gibt es kaum etwas Dramatischeres, als die Tatsache, daß in dem Augenblick, wo wir Marokko aufgeben, Italien sich in Tripolis festsetzt. Und zwar mit der Begründung, daß Frankreichs Machtzuwachs in Nordafrika einen ebenbürtigen Machtzuwachs Italiens

nach sich ziehen müsse. Hätte Deutschland nicht zugestimmt, daß Marokko mit Haut und Haaren an Frankreich ausgeliefert würde, würde Italien die Berechtigung zu seiner Politik fehlen. So aber zieht es die natürliche Konsequenz aus unserer Marokkopolitik, steht Tripolis ein und wir — haben das Nachsehen oder aber, was ja fast auf dasselbe hinauskommt, wir bekommen einen Feind Rango.

Und noch einen anderen „Erfolg“ haben wir gleichzeitig zu verzeichnen: den drohenden Verlust unseres Einflusses in Konstantinopel. Auch hier schlägt unsere offizielle Regierungspolitik Wege ein, die dem Volksempfinden direkt entgegenlaufen und die auch der nächsten politischen Betrachtungsweise nicht standzuhalten vermögen. Der italienische Gewaltstreik gegen die Türken findet bei uns alles andere eher als sympathische Aufnahme. Das Auswärtige Amt aber läßt in Rom durch das italienische offizielle Telegraphenbureau versichern, daß die deutschen politischen Kreise die Aktion Italiens als eine gerechte Sache ansehen. Gerade in diesem Falle, der unsere auswärtige Politik vor eine schwierige Situation stellt, wäre die strengste Neutralität geboten gewesen. Statt dessen operiert man auch hier wieder in einer Weise, die der nichtdiplomatische Welt verständnislos gegenübersehen muß.

An alledem wird der Reichstag nicht vorbeigehen dürfen. Es ist jedenfalls dringend nötig, daß der Kurs unserer Auswärtigenpolitik einmal eingehend unter die parlamentarische Lupe genommen wird. Der Gegensatz zwischen der offiziellen Regierungspolitik und dem Volksempfinden ist zu stark, und dieser Gegensatz muß im Reichstag ein Echo finden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lilius hatte am Dienstag eine längere Besprechung mit Mitgliedern der Strafprozesskommission des Reichstags über die Frage, ob in weitere Verhandlungen über die Strafprozessnovelle in der kommenden Sitzungsperiode des Reichstags noch eingetreten werden könne. Die Besprechungen trugen, dem „Tag“ zufolge, lebhaft einen aufklärenden Charakter, die Entscheidung wird von den Beschlüssen des Senatskonvents, sowie von den Beschlüssen der interfraktionellen Verhandlungen abhängen, und voraussichtlich in ein bis zwei Wochen fallen. Nach Ansicht maßgebender Parlamentarier dürfte jedoch die Verabschiedung der Strafprozessnovelle schwerlich in der letzten Sitzungsperiode dieses Reichstags erfolgen.

* Eine Reihe diplomatischer Konferenzen fand im Berliner Auswärtigen Amt statt. Der Staatssekretär v. Alerken-Wächter empfing in der Zeit von 4½ Uhr bis 7 Uhr abends nacheinander die Botschafter von Österreich-Ungarn, England, der Vereinigten Staaten von Amerika, Spanien und der Türkei. Man nimmt an, daß es sich um die Vermittlungssaktion betreffs Tripolis gehandelt habe. Wie offiziell gemeldet wird, hat der jüngste Schritt der Türkei bei der auswärtigen Diplomatie Entgegenkommen gefunden.

* Die Verhandlungen über die Frankfurter Universitätsfrage haben bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Die Verhandlungen müssen jedoch bis zum Zusammenritt des Landtages abgeschlossen sein. Wie es heißt, gilt die Errichtung einer kommunalen Stiftungsuniversität für abgelehnt, jedoch soll eine staatliche Universität aus kommunalen Mitteln ins Leben gerufen werden.

* In Berlin wird am 24. Oktober eine Konferenz der Vertreter der Landwirtschaftskammern stattfinden, die sich mit allen Bestrebungen zur Lösung der Landarbeiterfrage beschäftigen. Es werden an ihr alle Leiter der Landwirtschaftskammern teilnehmen, und es soll vor allem ein Austausch der Erfahrungen bei der Arbeitsvermittlung erfolgen. Die Landwirtschaftskammern wollen mehr als bisher dazu übergehen, Mittel zur Errichtung von Arbeitsnachweiskeitellen bereitzustellen, und man hofft auch auf staatliche Unterstützung.

England.

* In Regierungskreisen verläutet mit ziemlicher Bestimmtheit, daß mit Koloowow ein neuer Kurs in der Finanzpolitik eintreten werde. Die Regierung sei entschlossen, bei der Wahrung der berechtigten russischen Interessen und der gefällig vorgesehnen Prärogative des Kaisers den Finländern Ent-

gegenkommen zu zeigen und nicht unnütz zu reizen. Mit der Aenderung der Politik steht auch der Abschied des Generalgouverneurs von Finland im Zusammenhang. Man nimmt an, daß der neue Kurs die Unterstützung der Reichsduma und des Reichsrats finden wird.

Portugal.

* „Daily Telegraph“ meldet aus Lissabon, die Monarchisten sollen beschloffen haben, die monarchische Bewegung in der Provinz Transmontanes fortzusetzen. Die Regierungstruppen sollen eine Niederlage erlitten, den Monarchisten zahlreiche Waffen und Pferde in die Hände gefallen sein.

China.

* Aus Hankau wird gemeldet, daß in Wutschang ernste revolutionäre Unruhen ausgebrochen sind. Der Vizekönig verließ Wutschang, weil sein Namen abgebrannt und die Baraden der regulären Truppen zerstört worden sind. Fünf fremde Kriegsschiffe liegen vor Hankau. Die Fremden sind nicht gefährdet. In Hankau wurde das Freiwilligenkorps mobil gemacht.

Zum Krieg um Tripolis.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Tripolis wird berichtet, daß die türkischen Truppen sich fünf Meilen außerhalb der Stadt verschanzt haben. Wie es heißt, sollen sie bereits den Antrag gestellt haben, zu kapitulieren. Dagegen stehende Unterhandlungen sollen mit der italienischen Regierung angeknüpft sein.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Regierung ist mitgeteilt worden, daß ein großer Teil der Bevölkerung von Tripolis seit einiger Zeit Mangel an Lebensmitteln leidet. Sie sandte infolgedessen das Militärtransportschiff „Garigliano“ mit Lebensmitteln dorthin. „Garigliano“ traf in Tripolis ein.

Die Pforte erhielt aus Tripolis amtliche Drahtberichte. Danach brachte während des Bombardements das türkische Feuer das italienische Torpedoboot „Garibaldi“ zum Sinken, während zwei italienische Panzerkreuzer außer Gefecht gesetzt wurden. Die türkischen Behörden stellen, entgegen den italienischen Nachrichten fest, daß die Stadt Tripolis sich nicht von selbst ergeben habe. Die türkischen Truppen zogen sich einige Kilometer von Tripolis zurück, wo sie befestigte Stellungen einnehmen. Die Senussi strömen in großer Zahl herzu; sie sind gut bewaffnet und stellen sich dem Obersten Nischabew zur Verfügung. Die Moral der Truppen und der Bevölkerung ist gut; Lebensmittel und Munition sind zur Genüge vorhanden. Die Italiener versuchen die Eingeborenen mit Geld zu bestechen, was diese aufs entschiedenste zurückweisen.

In Malta trifft die Meldung ein, daß die Italiener bei Tripolis drei türkische Pulvermagazine gesprengt haben. In der Umgebung der Stadt fanden mehrere Gefechte statt, wobei beide Parteien erhebliche Verluste hatten.

Mehrere tausend Türken versuchten in der Nacht einen Angriff auf die Stadt Tripolis. Gegen Morgen wurden sie durch die Schwebwerfer der Kriegsschiffe entbedt und durch heftiges Geschützfeuer der Landungstruppen, die durch Granaten der Kriegsschiffe unterstützt wurden, zurückgeschlagen.

Aus der Türkei.

Die Eröffnung der Kammer wird wegen des Geburtstages des Sultans erst am Sonntag erfolgen. Nach der Kammereröffnung sollen dann die Friedensverhandlungen ihren Anfang nehmen. Die Pforte ist zu den weitgehendsten Konzessionen bereit.

Aus Italien.

Der „London News“ zufolge lehnte Italien in einer Botschaft an die Botschafter jede neue Friedensvermittlung der Mächte ab und zwar infolge der Organisierung des türkischen Widerstandes in Tripolitania.

Der türkische Botschafter in Rom teilte der Pforte mit, daß Italien später eine Kriegserklärung von der Türkei verlangen werde, wenn die Türkei die Friedensverhandlungen verschleppen wolle.

Die Großmächte und der Konflikt.

Der „Petit Parisien“ kündigt einen Gesamtschritt der Großmächte zur Vermittlung

Der letzte Stuart.

Historische Skizze von F. M. (Fortsetzung und Schluß.)

Der Flüchtling begab sich auf die Inseln, um womöglich den dort auf ein französisches Schiff zu gelangen, allein die Flagge Frankreichs tauchte nicht aus dem Meere auf, so viel er auch danach spähte. Auch die Elemente schienen sich jetzt wider ihn zu verschwören. Furchtbare Wellen begannen zu tosen und veranlaßten es wohl hauptsächlich, daß sich wochenlang kein Fahrzeug an den gefährlichen Archipel der Hebriden hineinwagte. Der Prinz mußte wieder auf das Festland zurückgeschafft werden, denn der General Campbell kam mit 2000 Soldaten auf den Inseln an, um dieselben gründlich abzusuchen. Es schien fast unmöglich, den Prinzen zu retten, und seine Freunde unter den Inseln verzweifeln schon, als ein junges hochherziges Mädchen, namens Flora MacDonald, noch im letzten Augenblick das schwierige Werk glücklich ausführte. Karl Eduard wurde in Mädchenkleider gekleidet und als Kammermädchen Floras an die schottische Küste geschmuggelt, wohin sich die junge Dame begab, um einen Verwandten zu besuchen. Weiter konnte sie jedoch für den unglücklichen Prinzen nichts tun, da ihre eigene Verwandtschaft zum Teil zu den Gegnern der Stuarts gehörte. Er irrte nun aufs neue in zerrissenen Kleidern im Innern des Hochlandes umher, geht wie ein verfolgtes Wild, aber nie von seinen Verfolgern erreicht und nie verraten von den armen Bewohnern jener öden Gegend, die den Blutpreis verschmähten und dem Abkömmling ihres einstigen Herrscherhauses die Treue hielten. Diese armen und einfachen Leute trösten der angeblichen Todesstrafe, wo der Prinz in ihre Hütten eintrat, fand er für seinen Hunger einen kühlen Kaffee und für seinen durstigen

Quand einen Arm, wenn er in einem verdorren Schlupfwinkel rastete, unter freiem Himmel auf der Erde schlief, und Gefahr drohte, so fand sich allezeit ein Warner, ein kundiger Führer, um ihn rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Soldaten und ihre Anführer waren während darüber, daß der reiche Fang fortwährend ihren eigenen Händen entslüpfte, und sie gingen deshalb bei ihren Hausaufgaben im Hochland mit der größten Verachtung zu Werk. Alles, alles, jeder Wusch auf der Erde wurde durchsucht und der Flüchtling in immer unwegsamere Gegenden getrieben.

Als er eins — erschöpft, zerlumpt, hungrig — durch eine Gebirgsschlucht kroch, geriet er zufällig in eine Felsenhöhle, in der sieben Männer hausten, die bei Prestons und Culloden für ihn gekämpft hatten, jetzt aber eine Art Räuberbande betrieben, indem sie sich damit beschäftigten, einzelne kleine umherstreifende Truppen englischer Soldaten zu überfallen, zu ermorden und auszurauben. Anfanglich erkannten sie den Prinzen nicht, so abgezehrt und entstellt sah er aus. Als er sich ihnen aber zu erkennen gab, stießen sie vor ihm auf die Knie und schworen ihm aufs neue den Eid der Treue.

Zunächst bemühten sie sich, dem ganz zerlumpten Geheier anständige Kleider zu verschaffen. In diesem Besuche lauerten sie dem Diener eines englischen Offiziers auf, der mit dem Gepäc seines Herrn nach dem Fort Augustus reiste. Sie schlugen ihn tot und brachten dem Prinzen die Offizierskleider, zugleich erzählten sie ihm die Details der Bluttat. Als Karl Eduard sein Entsetzen darüber aussprach, entgegnete einer der wilden angeschlossen Geistes gleichmäßig: „Es ist eine sehr große Ehre für den armeneligen Nicht gewesen, daß er das hohe Glück genossen hat, durch seinen Tod Euer Hoheit nützlich zu sein.“

Fast einen Monat verweilte der Prinz bei diesen Räubern, deren Treue in allen Gefahren unerschütterlich blieb.

Ein Wort des Verrats — und sie hätten sich nicht nur ihre Vergnügung, sondern auch das ungeheure Blutgeld verdienen können, allein sie waren echte Schoklader und ein solcher verlegte noch niemals das heilige Gastrecht. Einer von diesen Männern stahl später eine Kuh, die fünf Taler wert war, und wurde deswegen zu Zwangsarbeit gezwungen.

Alle Freunde des Prinzen im südlichen Schottland waren unterdessen seinetwegen in der äußersten Verlegenheit, da sie wußten, daß derselbe noch immer flüchtig und von den Soldaten gehetzt im Norden umherirrte. Unvermutet trat da auf einmal ein sonderbares Ereignis ein, welches den Entschluß des Prinzen rettete. Ein ehemaliger Offizier der Rebellenarmee, Robert Macdonald, Sohn eines Edinburgher Goldschmieds, hatte sich in die Sümpfe des Hochlandes geflüchtet und wurde dort in seinem Zufluchtsort von umherstreifenden englischen Soldaten aufgespürt. Er stand mit dem Prinzen ungefähr im gleichen Alter und war der Gestalt wie dem Gesicht nach diesem etwas ähnlich. Als er sich entdeckte und verloren sah, erwachte in ihm der erhabene Gedanke, sich auszuopfern, um Karl Eduard zu retten. Er verkleidete sich eine Zeit lang als Tappfer, dann aber warf er Schwert und Pistole weg, riß seinen Rock auf und schrie: „Ihr Wörder, so tötet denn euren Fürsten!“ Voller Jubel schossen ihn die Soldaten sofort nieder, welche nun bereits das Blutgeld von 30 000 Pfund verdient zu haben glaubten. Sie schnitten dem Leichnam den Kopf ab und sandten denselben nach London.

Das Gerücht vom Tode des Prinzen verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über Schottland. Seine Freunde trauerten, seine Feinde stellten ihre Nachforschungen ein. Der Bewohner der Felsenhöhle, der hier von Nachricht erhielt, beeilte sich, den günstigen Moment zu benutzen. Er nahm von den Räubern Abschied und flog zur Küste ab.

zwischen der Türkei und Italien an. Das Blatt schreibt: Die Großmächte haben begonnen, ihre Ansichten auszutauschen. Sie werden von beiden Kriegführenden genaue Angaben ihrer Absichten, ihrer Wünsche und der Opfer, denen sie zustimmen könnten, verlangen.

Die Transportschiffe mit einem Teil des italienischen Expeditionskorps sind, von Kreuzern und von zahlreichen Torpedobooten geleitet, vor Tripolis angekommen. Die Ausschiffung erfolgte sofort und ist bereits vollendet.

Nach Angabe des „Corriere d'Italia“ betrug die türkischen Verluste während des Bombardements von Tripolis 30 Tote. Von den italienischen Marinesoldaten wurden nur einige verwundet. Die italienischen Schiffe sollen keinerlei Schaden erlitten haben.

Der „Corriere“ meldet aus Malta, daß nach Telegrammen, die aus Tripolis eingetroffen sind, die arabischen Kameelführer, die bei den türkischen Truppen auf dem Gharian-Berge waren, nachts unter Mitnahme der Kamele, sowie der Lebensmittelvorräte desertiert sind. Zahlreiche andere türkische Desertieure stellten sich den italienischen Behörden.

Bedeutende Mengen Munition gehen von Mesina nach Mitrowiza. Alle türkischen Waggon müssen im Lande bleiben. Aus Albanien trifft die Meldung ein, daß Personen im Alter von 20 bis 25 Jahren nicht abreisen dürfen.

Aus aller Welt.

Prozeß Wolff-Metternich. Wie der „Vol.-Anz.“ erzählt, bereitet die Berliner Anwaltschaft eine Kundgebung gegen die Art und Weise der Verteidigung vor, wie sie im jetzigen Prozesse gegen den Grafen Wolff-Metternich geführt wird.

Eulenburg. Die letzte ärztliche Untersuchung des Fürsten Eulenburg hat beschränkte Verhandlungsfähigkeit festgestellt. Das ärztliche Gutachten liegt gegenwärtig der Staatsanwaltschaft vor.

Das Messer. Bei einem Streit in einem Gasthause in Grotz bei Leipzig stach der Bergmann Armer auf den Schlosser Tresselt ein und brachte ihm so erhebliche Verwundungen bei, daß er bald darauf starb.

Automobilunglück. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich bei Boye. Ein Automobil, das mit fünf Personen besetzt war und aus Bremen kam, benutzte die Landstraße von Binsse nach Celle. Die Insassen waren der Dampfmühlensbesitzer Behrendt aus Hottmühl bei Bremen und dessen Frau, sowie der Pribramann Brüning mit Frau aus Amerika und der Chauffeur. Bei Boye fuhr der Chauffeur zu weit nach rechts und rammte gegen das Geländer einer dort über einen Bach führenden Brücke. Der Wagen überschlug sich. Die beiden Damen wurden herausgeschleudert, während Behrendt und Brüning unter das Auto zu liegen kamen. Der Chauffeur war sofort tot, Behrendt erlitt leichtere Verletzungen, Brüning schwere Rippenquetschungen.

Verstümmelt. An der Stadtgrenze von Ludenwalde hatten zwei Knaben einen etwa drei Meter tiefen Gang in einen Sandberg gegraben, als die Seitenwand plötzlich nachgab und einstürzte. Zahlreiche Bewohner machten sich sofort an die Beseitigung der Knaben. Der eine wurde bereits tot an das Tageslicht gefördert, bei dem anderen hatten die ärztlichen Wiederbelebungsversuche Erfolg.

Renntschwindel. Eine Turfaffäre, die sich gegen den Trainer des Fürsten Hohenlohe richtet, macht in Wien Aufsehen. Beim Jockeyklub erregte es Bedenken, daß zwei Pferde als Außenreiter in überraschender Weise größere Rennen gewannen. Man nahm den Verdacht nach dem Rennen den Waulschbaum ab, untersuchte ihn chemisch und konnte konstatieren, daß die Pferde gedopt waren. (Sie erhielten Stimulationsmittel, Alkohol usw.) Die Folge dieser Konstatierung war die Entziehung der Lizenzen des Trainers.

Hyllon. Ein heftiger Hyllon wütete in der Umgebung von Petersburg, der zahlreiche Opfer forderte. Von den auf der Neva und den Kanälen befindlichen Barken gingen etwa 120 unter. Die Zahl der Opfer ist nicht bekannt.

Cholera. Der italienische „Avanti“ berichtet von zehn Cholerafällen in Venedig, von denen vier tödlich ausgegangen sind. Die venezianischen Behörden sollen energische Vorsichtsmaßnahmen getroffen haben, u. a. ist der Verkauf von Weichtieren und Krebsen verboten worden.

Der. Weit draußen auf der See kreuzten zwei französische Fregatten. Der Prinz sprang in ein Boot und gelangte glücklich an Bord des einen Fahrzeuges, welches sofort nach Frankreich kehrte, wo König Eduard am 29. September wohlbehalten ans Land stieg.

Zu spät entdeckte man in London, daß der überlandete Robt nicht der des echten Prinzen sei. Man sparte nun freilich das Blutgeld, denn derjenige, für dessen Blut es der Preis sein sollte, war glücklich entwischt.

Die Freunde des Prinzen jubelten und freuten sich über sein glückliches Entkommen. Ganz Europa vernahm mit Teilnahme die wunderbaren Umstände seiner Flucht, die mit großer Genauigkeit und Ausführlichkeit geschildert wurde von Hume, dem Historiker, in einer Geschichte der Revolution, und von James Boswell in der Beschreibung einer Reise auf den Inseln im Westen von Schottland.

Als Karl Eduard in Paris ankam, lebte er dort eine Weile ganz im Verborgenen, sich grämend über den schlechten Ausgang seiner Expedition. Die Marquise von Pompadour, welche für ihn das liebhafteste Mittel empfand, demog ihn endlich dazu, daß er sich wieder öffentlich zeigte. Sie veranlaßte es, daß die jährliche Pension von 200 000 Liores, welche das französische Kabinett dem Vater des Prinzen zahlte, auch diesem selbst für Lebenszeit bewilligt wurde und überdies erhielt er durch ihre mächtige Vermittelung auch von der Krone Spaniens ein Jahrgeld von 12 000 Doubloonen. Als er sich mit so reichen Geldmitteln versehen sah, begann er aufs Neue zu intrigieren und mit romantischem Mut zu träumen von einer Wiederholung der französischen Unterstützung zu einer neuen waghalsigen Unternehmung gegen England. Wie ein Donnergrollen traf ihn daher 1748 die Nachricht von dem Friedensschluß zu Wien, gegen den er feierlichst Protest eingelegt. Allein man bestimmte sich in den leidenden Pri-

Automobilausstellung. Die internationale Automobil Ausstellung in Berlin wurde Freitag vormittag durch den Prinzen Heinrich von Preußen in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten feierlich eröffnet.

Spiionageprozeß. Freitag vormittag 6 Uhr begann vor dem zweiten und dritten Straßengericht des Reichsgerichts der Spiionageprozeß gegen die französische Sprachlehrerin Thirion. Der Eröffnungsbeschuß legte der Angeklagten zur Last, daß sie während ihres Aufenthaltes in Deutschland in den letzten Jahren besonders in Düsseldorf und Köln versucht habe, Mobilmachungspläne eines deutschen Armeekorps sich zu verschaffen, um dieselben an Frankreich auszuliefern. Sie wurde bereits am 15. April d. J. in Köln verhaftet. Der Reichsanwalt beantragte den Ausschluß der Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung, da die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdet werden kann.

Duell. In Leipzig fand zwischen dem Amtsrichter Thalmann und dem Rechtsanwalt Goldschmidt ein Duell auf Säbel statt. Goldschmidt wurde leicht verletzt.

Mißlungenes Attentat. Ein mit seinen Schwiegervater und seiner Frau zerfallener Grubenarbeiter in Jarze brachte eine Dynamitpatrone im Hause seiner Schwiegervaterin zur Entzündung. Durch die verfehlte Lage der Patrone verfehlte sie ihr Ziel und zerritzte den Attentäter, der in hoffnungslosem Zustande in das Knappschloßlazarett gebracht wurde.

Vermißt. Der 41jährige Amtsgerichtsrat Grubbe in Oshag wird seit dem 30. September vermißt. Die Angehörigen schreiben eine Belohnung für die Auffindung des Vermißten aus.

Födlischer Unglücksfall. Beim Durchfahren eines Torweges in Magdeburg wurde der Rutscher Vorheyer von einem eisernen Träger erfaßt, staliert und ihm das Genick gebrochen. Er war sofort tot.

„Liberie“-Enttüllungen. Aus London wird berichtet: Die Untersuchung über die Katastrophe der „Liberie“ verspricht, böse Enttüllungen zu Tage zu fördern. Von besunterrichteter Seite wird berichtet, daß die Katastrophe nicht auf Selbstentzündung des B-Pulvers, sondern auf einen verbrecherischen Akt zurückzuführen sei. Verschiedene Augenzeugen der Katastrophe sind von den Mitgliebern des Untersuchungsausschusses vernommen worden.

Feuersbrünste. Ein Großfeuer brach in dem Londoner Vorort Smithfield Market, Londons Fleischmarkt, aus. 12 Feuerwehrenten waren beinahe infolge Bruchs eines Ammoniak-Rohres erstickt. 9 Feuerwehrenten und zwei Arbeiter mußten nach dem Hospital gebracht werden, drei schwaben in Lebensgefahr. — Ein weiterer Alesenbrand brach am Schiffahrtskanal in Manchester aus. Dort gerieten einige Deltank in Brand und bald breitete sich das verheerende Flammenmeer an den Ufern des Kanals aus. Die Kais der Del-Kompanie sind vollständig zerstört worden. Der ganze Kanal bildet ein einziges riesiges Flammenmeer. Riesige Mengen Del sind vernichtet. Der Schaden beträgt eine Million Mark.

Landwirtschaftliches.

Gerbsperre und Winterjaat. Da der September in seinen beiden ersten Dritteln sich ebenfalls durch Trockenheit auszeichnete, so konnte sich die Grummeternte und der Rest der Getreideernte glatt vollziehen. Stoppeln und Johannisroggen, die infolge des geringen Ausfalles der Grummeternte vielfach ausgefät wurden, gingen infolge der anhaltenden Trockenheit sehr ungleichmäßig, stellenweise gar nicht auf. Was die wichtigste Erntetrucht des September, die Kartoffel, anbelangt, so bilden die in ihrer Entwicklung zurückgebliebenen Kartoffeln infolge vorübergehenden Regens stellenweise Ausläufer und Nebentüllen, soweit sie dazu im Stande waren. Denn vielfach waren die Knollen im Boden well geworden. Die Kartoffelernte fiel im allgemeinen schlecht aus, nur stellenweise überstieg sie die geringen Erwartungen. Das Umpflügen der Felder und die Aussaat des Wintergetreides konnte nicht vor dem 20. vorgenommen werden, da das Feld zu trocken war. Infolge des an diesem Tage eingetretenen Witterungsumschlages, der feuchteres Wetter für den weiteren Verlauf des Monats im Gefolge hatte, konnten dann die Feldarbeiten allenthalben wieder beginnen, und die Aussaat des Winterroggens war zu Ende September allamein im Gange.

sen der höheren Politik nicht ferner um die Ansprüche der Stuarts. In dem Madrider Friedensvertrag bestand sich sogar ein Artikel, durch welchen der König von Frankreich verpflichtet wurde, den letzten Stuart unergütlich aus seinen Staaten zu verbannen.

Der Prinz geriet darüber in den höchsten Zorn und weigerte sich, dem Ausweisungsbefehle Folge zu leisten. Man lauerte ihm also auf öffentlicher Straße auf und nahm ihn gewaltiam in Verhaft. Er wehrte sich tapfer mit dem Degen, wurde aber bald überwältigt. Als man sein Haus durchsuchte, fand man darin ein großes Faß Pulver und brachte in Erfahrung, daß es seine Absicht gewesen sei, im Falle eines nützlichen Ueberfalles sich selbst mit den Angreifenden in die Luft zu sprengen.

Zur Ehre der Marquise von Pompadour muß gesagt werden, daß sie ganz energisch gegen die brutale Behandlung ihres Schützlings opponierte, dieselbe laut eine große Schändlichkeit nannte, und darüber mit ihrem königlichen Herrn einige sehr heftige Szenen hatte.

Der Prinz wurde gefesselt an die italienische Grenze gebracht, wo er den Leuten die Spuren der Stride an seinen Handgelenken zeigte. Dann begab er sich nach dem schönen Rom, wo er in aller Ruhe bei seinem Vater lebte der erst 1766 starb, und bei seinem jüngeren Bruder, der in den geistlichen Stand getreten und Kardinal geworden war. Einige Memorienscheiter behaupten, daß er in seinen älteren Jahren ein seltsames Sonderlingswesen angenommen und sich dem Trunke ergeben, doch gibt es auch freundlichere Notizen über seinen Lebensabend. Im Jahre 1772, als er 52 Jahre alt war, vermählte er sich mit der jungen reizenden deutschen Prinzessin von Stolberg-Gedern. Der Schwede Mörsbach, der in demselben Jahre sich in Rom befand, sah ihn dort mit seiner jungen Frau sehr vergnügt umherstrolchenden im dichtesten Ven-

Vermischtes.

Ein Abenteuer nach dem Fall. In der Ortschaft Diemarben bei Göttingen hat sich eine heitere Episode ereignet. Ein Dienstmädchen, das ohne Erlaubnis seiner Herrschaft zum Tanz gegangen war, kam in später Nacht vor die verschlossene Tür. In weiser Vorsicht hatte aber das Mädchen ein Parterresfenster beim Weggehen nur lose angelehnt; es gelang ihr dann auch, ohne den Ballstaat zu beschädigen, hindurchzuschlüpfen. Kaum war sie indes vom Fensterbrett gesprungen, als sie in eine zähe, breite Masse geriet, in der sie bis über die Knie versank. Sie rief laut um Hilfe und als im fließenden Neglige, mit Kerzen bewaffnet, die Mitbewohner erschienen, fanden sie die Dorfschöne hilflos in einem großen Bottich mit Pflaumenmus stehen, der zur Abkühlung offen an das Fenster gestellt war. Der Anblick des „süßen Mädchens“ war erschütternd!

Die Weinberichte stellen dem 1911er Rheinwein ein gutes Prognostikon aus und man glaubt, daß, wie es in dem Gedicht heißt, unser Herrgott uns diesmal einen Wein allerersten Ranges beschicken will, einen Jahrhundertwein zum 1811er, von dem man noch lange singen und sagen wird, wie wunderbar er geblieben! Von Interesse ist es, daß man in dem Herbstbericht ein Gedicht Goethes zum Abdruck gebracht hat, das wenig bekannt sein dürfte, da es nur in einzelnen Ausgaben steht, ein Ohsafel über den 1811er. Wir lassen es hier folgen. Es lautet:

Am Rhein und Main, im Neckartal
Man bringt mir lächelnd Elser
Und nennt gar manchen braven Mann
Viel seltner als den Elser.
Hat er der Menschheit wohlgetan,
Ist immer noch kein Elser.
Die guten Fürsten nennt man so
Beinahe wie den Elser:
Uns machen ihre Taten froh,
Sie leben hoch im Elser!
Und manchen Namen nenn ich leis
Still schöppelnd meinen Elser,
Sie weiß es, wenn es Niemand weiß,
Da schmeckt mir erst der Elser.
Von meinen Viedern sprechen sie,
Fast rühmlich wie vom Elser
Und Blum' und Zweige brechen sie,
Nicht kränzend und den Elser.

„Wie geht es Ihrem Herrn Bruder?“ Eine niedliche, wenn auch etwas problematische Wandergeschichte erregt gegenwärtig, wie der „B. J. a. M.“ geschrieben wird, in militärischen Kreisen viel Heiterkeit. Ein Dorf in unmittelbarer Nähe eines kaiserlichen Landhofes hatte Einquartierung. Die Kaiserin hörte davon und beschloß, als Gutsderrin, den ältesten Offizier, einen Major, zu Tisch zu laden. Das war schon nicht ganz leicht. Denn der biedere Major wollte offenbar zeigen, daß man auch in der stillen Provinzialstadt, wo er seit vielen Jahren in Garnison steht, recht gut wisse, was sich schied, und entgegnete, so erzählt die Anekdoten, dem Hofbeamten, der ihm die Einladung überbrachte, er bedauere lebhaft, der freundlichen Aufforderung nicht folgen zu können, da er — keinen geeigneten Waffenrock habe. Es wurde ihm bedeutet, die Kaiserin habe diesen Fall vorausgesehen und ersuche ihn, im Ueberrock zu erscheinen. Und er erschien. Sein Platz an der Tafel war zwischen der Kaiserin und der zu Besuch anwesenden Schwester des Kaisers, der Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe. Unser Major erwies sich als ein sehr fröhlicher und gesprächiger Gesellschafter. So oft er trinken wollte, stieß er zunächst sein Glas mit einem lebenswürdigen „Proßt Majestät!“ an, zu dem die Kaiserin zuerst, wie man gern glauben wird, große Augen, dann aber gute Miene machte. Und gegen Ende des Mahles zog der Major eine Aufstichtarte aus seinem Kermelaufsatz und bat die Kaiserin, einen Gruß an seine Frau in der Heimat mit unterschreiben zu wollen. Auch das geschah, während ringsum die Heiterkeit kaum noch verhalten wurde. Aber den Gipfel des Hostenes erklimmte der Major, als er sich von der Kaiserin zu der Prinzessin Viktoria wendete und die Frage an sie richtete: „Wie geht es Ihrem Herrn Bruder?“ Da fiel denn, wie man sagt, die Antwort etwas ungnädig aus. Sie bestand nur in der fahlen, ganz von oben herab gesprochenen Gegenfrage: „Welchen Sie etwa Seine Majestät den Kaiser?“ Aber auch dadurch soll der Herr Major nicht aus der Fassung geraten sein.

Ichengewählt. Um sich einigermaßen für das gänzliche Vernichten seiner Ansprüche auf den Königsstuhl seitens sämtlicher Mächte zu entschädigen, ließ er sich in seinem Hause von der Dienerschaft „Majestät“ titulieren und auch viele seiner Bekannten erzielten ihm diese kleine Gefälligkeit bis an seinen Tod.

Er starb im Jahre 1788 zu Rom. Mit ihm erlosch das Geschlecht der Stuarts.

Humoristische Gese.

* Unangenehmer Zeitvertreib. Lieber Freund: „... Deine Frau ist im Bad? Was treibst Du denn jetzt den ganzen Tag?“ — Chemann (seufzend): „Ich schreibe Postanweisungen!“

* Sei 26 Grad Ceaumur. „Geh, Schurich, erzähl' uns a' paar Räubers'ichten, daß 's uns a' bißerl kalt überläuft!“

* Subjektive Anschauung. „Glauben Sie an die erzieherische Wirkung der Ehe?“ — „Mir war's gaaa, i laß mir überhaupt nix g'fall'n!“

* Bedenken Verkäufer (zum Bauern): „Diese Patentpreise nehmen Sie, das ist die Weise der Zukunft!“ — „Der Zukunft? Na, da will ich nur für jetzt noch so eine nehmen, wie ich sie immer hatte!“

* Aufklärung. Söhnen: „Vota, sa mir nur, was is denn dös, a Phönix?“ — „Ach, dös is so a Geschicht — wie mit'm Duxst — man meint, er ist futsch, und schon is er wieder da!“

* Rativ. Diener: „Der Herr Doktor hat jetzt keine Sprechstunde!“ — Bäuerin (die mit einem kleinen Kinde kommt): „Sprechen kann das Kind ja auch gar nicht!“

Bereins-Nachrichten:

Kameradschaft „Germania“. Sonntag abend 8 1/2 Uhr Langstunde im „Schützenhof“. Vollständiges Erscheinen ist notwendig.
 Rath. Jünglingsverein. Sonntag, den 15. Okt. 1/2 4 Uhr Versammlung im „Hirsch“. Die Musiker werden gebeten, ihre Instrumente mitzubringen. — Montag u. Dienstag abend Musikstunde im „Schützenhof“.
 Rath. Arbeiterverein. Sonntag, den 15. Okt. nachmittags 4 Uhr Versammlung im „Schützenhof“. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.
 Rath. Gesangsverein. Heute Abend Gesangsstunde. Morgen Nacht mittag 4 Uhr Versammlung.
 Militärverein. Morgen Sonntag, den 15. Okt. findet auf dem Schießplatz das Preisschießen statt. Beginn desselben pünktlich um 8 Uhr. Von 2 bis 3 Uhr ist noch Gelegenheit zum Einschießen geboten.
 1. Preis ein Biersevice
 2. „ „ Fischele mit Ständer
 3. „ „ Obstschale
 4. „ „ zwei Blumenvasen.

Die Kameraden werden gebeten zur festgesetzten Zeit pünktlich auf dem Schießplatz zu sein, da nach 5 Uhr nicht mehr geschossen werden kann. Schießordnung ist dortselbst ausgehängt.

Wirkung in der Familie

mit Schutz-Marko
 Kaminfeger können
 Sie das echte wegen
 seiner hübschen
 Geschenke-Beilage
 so beliebt
 Dr. Gentner's
 Vollchen-Seifenpulver
Goldperle
 erhalten.
 Alleinige Fabrikant:
 Carl Gentner
 i. Göppingen.



Prima
 Hausmacher-, Leber-, Blutwurst u.
 Schwarzenmagen p. Pfd. 60, Fleisch-
 wurst 80, Fleischmagen 90 Pf.,
 ferner
 schöne große Eisbeine 65, halbe Schweins-
 köpfe mit Backen 45, Schweinefleisch 35,
 Dörrfleisch per Pfund 90 Pf.
 empfiehlt
Joseph Michel.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
 in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,
 Untermainsstrasse.

Joh. Karn

Prozeßagent. — Inlasso. — Auskunft.
 Frankfurt a. M.

Allerheiligenstraße 49. Telephon Amt 1, 10298
 zugelass. am Rgl. Amtsgericht Hochheim a. M.

empfiehlt sich zur Vertretung sämtlicher Rechts-
 angelegenheiten, Eintragung von Hypotheken,
 Löschungsbewilligungen, Erbschaftsregulier-
 ungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Re-
 klamationen und Verträgen aller Art, Ein-
 ziehen von Forderungen und Auskünften an
 jedem Orte des In- und Auslandes.

Prompte und reelle Bedienung. Prima Referenzen.
 Sprechstunden:

in Frankfurt a. M. wochentags von 3—7 Uhr,
 in Hochheim a. M. Gasthaus zum Frankfurter
 Hof, Donnerst. von 8—9 und 11—12 Uhr,
 Sonntags von 1—3 Uhr,
 in Flörsheim a. M. „Gasthaus zum Hirsch“
 Sonntags von 11—12 Uhr.

Josef Martini

ladet Kohlen aus dem Schiff.

Hausbrand p. Ctr. 90 Pf., Nuss III p. Ctr. 1.03 Mk.,
 Nuss II per Ctr. 1.08 Mk.

Moderne Herrenkleidung

eigener Fabrikation aus soliden Stoffen in modernsten
 Fassons und in bester Verarbeitung zu billigsten Preisen

Herren-Paletots

18—68 Mk.

Herren-Alsters

22—70 Mk.

Herren-Anzüge

15—68 Mk.

Gebroch-Anzüge

33—75 Mk.

Codenjoppen Wettermäntel Einzelne Hosen

Solide Jünglingskleidung in allen Preislagen

Aparte Knabenkleidung in tausendf. Auswahl.

Mainz

Ecke Schusterstr.
 23.

S. Wolff jr.

Mainz

Ecke Schusterstr.
 23.

Feine Massanfertigung zu billigen Preisen.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist
 erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
 Buchbinderzeilen, sowie die Expedition dieses Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1912.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des König-
 lichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr
 1912. — „Der Ruffenrich“, eine Nassauer Erzählung von
 W. Wittgen. — „Sie trugten sich doch“, ein Bild aus dem
 heimischen Dorfleben von Heinrich Naumann. — „Der Diet-
 richener Markt“, eine Jugenderinnerung von W. Knapp.
 — Beim Bauernmann und Schriftsteller Heinz. Naumann,
 Skizze von W. Wittgen. — „Im Reiche des Flashes“, von
 W. Knapp. — Pina Forst, Skizze von H. Würges. — „Oh!
 ihr Kinder an ihr Zeit!“ Gedichte in Nassauer Mundart
 von Pina Forst. — Die Bedeutung unserer Kolonien, von
 W. Wittgen. — Der Obstbau eine Quelle der Freude und
 des Wohlstandes, von Fr. Went. — Der Wein kein Gift,
 sondern ein Heilmittel, von Prof. Dr. J. Röver. — Zum
 Titelbild. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Nützliches
 fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern) außerdem
 mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.

1 Ofen und 1 Herd
 billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition

Zum Einmachen

Feiertag halber

bleibt mein Geschäft

am kommenden Samstag und Sonntag
 geschlossen.

D. Mannheimer.

Noch immer
 sind die Preise für
Schuhwaren
 in der Schuhhandlung

Johann Lauck IV.,

Flörsheim am Main, Hauptstraße 29,
 so billig, daß Sie es nicht versäumen sollten, Ihren
 Bedarf sofort zu decken:

rote Kinderschuhe zu	M 0.75
Ziegenleder-Knopfstiefel, Lackblatt, 25—26	3.50
do. do. do. 27—30	4.—
Damen Cap. Chevreau-Schnürstiefel, Lackspitze	6.50
Herren-Vogel-Halenstiefel	7.50
Damen-Spangenschuhe, Lackspitze	3.50
Leistung-Schnür-Knopf- u. Spangenschuhe	2.50
Schifferpantoffel, prima Ware	5.—

sowie alle anderen Artikel in bester Qualität
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sohlleder-Ausschnitt.

Billigste Preise.

Pergament-Papier
 empfiehlt in verschiedenen Stärken
H. Dreisbach.

Gefang- Bücher

in größter Auswahl
 und verschiedensten

Preislagen

empfiehlt

H. Dreisbach

Buch- und Papier-
 Handlung.

Liebhaver

eines zarten, reinen Gesichtes m.
 rosigem jugendfrischem Aussehen
 u. blendend schönem Teint ge-
 brauchen nur die echte
 Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Radebeul!
 Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
 Lilienmilch-Cream Dada
 rote und spröde Haut in einer
 Nacht weich und sammetweich.
 Tube 50 Pf.
 in der Apotheke.

Sind Sie krank?

Dann leistet Ihnen vorzügliche Dienste die

Wellen-
 bad-
 System



Schau-
 kel
 Krauss

Vorzüge:

Solide, exakte Ausführung! Geschweisste Nähte!
 Im fertigen Zustande im Vollbade verzinkt!
 Leichtes Füllen u. Entleeren! Schnelles Transportieren!
 Illustrierte Broschüren über verschiedene Arten
 Badewannen versendet auf Wunsch gratis:
Louis Krauss, Schwarzenberg N. 250 I. Sa.

Rührige Vertreter werden gesucht!

Man verlange:

GREIF- COGNAC

Karistisch empfohlen.
 Vielfach preisgekrönt. Genußl. gesch.



Unsere Destillate sind in unserer
 Brennerei aus gesunden fran-
 zösischen und deutschen Weinen
 gebrannt.

Erste
 Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
 Romburg v. d. R. Gegründ. 1843.
 1/2, 1/3 Flaschen in allen
 Preislagen
 Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim

Zur Herbstsaison
 neu eingetroffen:

◆ Herren-Filz- und Steif-Hüte ◆
 die schönsten Muster aller Art
 von Mt. 2.50 bis 4.— Mt.
 Herren-Mützen u. Kinder-Käppchen
 zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Anton Schick, Eisenbahnstr. 6,
 Drogenhandlung.

Inserate

in der „Flörsheimer Zeitung“
 haben besten Erfolg.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngestellte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nr. 121.

Samstag, den 14. Oktober 1911.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Stadttheater Mainz.

Direktor: Max Behrend.

Sonntag 15. Okt. nachm. 3 Uhr: „Zwei glückliche Tage“. Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr: „Lohengrin“. Gewöhnliche Preise.
Montag 16. Okt. abends 7 Uhr: „Försterchrisl“. Gewöhnliche Preise.
Dienstag 17. Okt. abends 7½ Uhr: Gastspiel Otto Höder vom Hoftheater in Karlsruhe „Herr Verteidiger“. Kleine Preise.
Mittwoch 18. Okt. abends 7 Uhr: Gastspiel Cahier Kaiserl. Königl. Hofopernsängerin, Wien „Carmen“. Erhöhte Preise.
Donnerstag 19. Okt. abends 7 Uhr: „Einsame Menschen“. Kleine Preise.
Freitag 20. Okt. abends 7 Uhr: „Frühlingsluft“. Gewöhnliche Preise.
Samstag 21. Okt. abends 7 Uhr: Gastspiel Cahier Kaiserl. Königl. Hofopernsängerin, Wien „Samson und Dalila“. Erhöhte Preise.
Sonntag 22. Okt. nachm. 3 Uhr: „Zapfenstreich“. Ermäßigte Preise. Abends 7 Uhr: „Fledermaus“. Gewöhnliche Preise.

Hinweis

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Schuhhauses Leo Ganz in Mainz. Nichter u. Graben, bei, auf den wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Reklamen.

In den wilden Schluchten des Kaukasus spielt der neue, hochspannende Roman der Münchener literarischen volkstümlichen Wochenschrift „Die Leise“. In ihrer letzten Nummer 40 beginnt Baron Woldegar Urtall mit dieser seiner Erzählung, und dürfte von vornherein einer überaus zahlreichen Anhängererschaft gewiss sein. Von gleich rauhem, leidenschaftlichem Geiste durchweht ist ein Kriegsstück von Karl Schönherr, des bekannten Dichters von „Glaube und Heimat“, „Tiroler Bauern von 1809“. Eigentlich müßte jeder Verehrer einer großen volkstümlichen Kunst diese unnachahmliche Skizze gelesen haben — sicherlich läßt sie Schönherr gewiss schon erstaunliche Größe weiterhin wachsen! Sodann bietet die neue Leise-Nummer, immer mit dem Bemühen, gut volkstümlich zu bleiben, Proben aus unbekannten deutschen Volksliedern — wie wir versichern können: ganz köstliche Proben! Der Italiener Guglielmo Ferrero plaudert zum Schluß über: „Schnelligkeit und Vollkommenheit“, und im „Wegweiser“ findet sich wiederum eine Fülle des Belehrenden und Orientierenden. — Wir können mit gutem Gewissen ein Abonnement für den Winter empfehlen. „Die Leise“ ist ja so billig, daß sie sich eigentlich jeder halten kann: 6 Mark im Jahr, auch vierteljährlich zahlbar; dafür wöchentlich die Zeitschrift und jährlich obendrein zwei wertvolle Bücher. Alles Nähere durch die Geschäftsstelle der „Leise“, München, Rindermarkt 10.

Vereins-Nachrichten:

Gesangverein „Volkliedebund“. Jeden Samstag Abend 8½ Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kartäuser-Hof“.
Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Stenographenverein Gabelberger. Die Übungsstunden beginnen erst im Monat November, und wird Näheres hierüber noch mitgeteilt.

Humor. Musikgesellschaft „Vora“. Jeden Mittwoch Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.

Turngesellschaft. Dienstags und Freitags Abends Turnstunde der Turner und Jünglinge im „Kartäuser-Hof“.

Leisereverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“.



Diese Broschüre wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Im Zeichen der neuen Herbst-Mode!

Herren-Kleidung

Ulster und Paletots

18.—	22.—	25.—	28.—	32.—	35.—	38.—	40.—	44.—
48.—	50.—	54.—	58.—	63.—	65.—	68.—	72.—	78.—

Sacco-Anzüge

12.50	16.—	18.—	20.—	22.—	25.—	28.—	30.—	33.—
35.—	38.—	42.—	48.—	54.—	60.—	68.—	72.—	78.—

Jünglings-Paletots und Ulster

9.—	11.—	13.—	16.—	19.—	21.—	26.—	30.—	33.—
36.—	40.—	42.—	44.—	48.—	52.—	54.—	58.—	62.—

Knaben-Kleidung

Pyjacks und Paletots

3.25	4.75	6.—	7.25	8.—	9.—	10.50	12.—	13.—
14.—	16.—	17.50	19.—	20.—	21.—	23.—	28.—	32.—

Knaben-Anzüge

2.90	3.50	5.—	6.50	8.—	10.—	13.—	15.—	16.—
17.—	18.—	19.—	21.—	23.—	25.—	27.—	29.—	31.—

Jünglings-Anzüge

8.50	10.—	12.—	15.—	19.—	23.—	26.—	30.—	32.—
33.—	35.—	38.—	42.—	45.—	50.—	54.—	56.—	60.—



Unsere Preise sind derartig mäßig, daß wir es jedem Käufer ermöglichen, am Fortschritt der Mode teil zu nehmen und sich die neuesten Errungenschaften der modernen Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung anzuschaffen.

Vordemfelde & Schaefer

Mainz.

Schusterstr. 17.

Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung, fertig und nach Mass.

Unterhaltungs-Beilage des Zürcherischen Zeitungs.

Der Staatsanwalt.

Don H. Hill.
(2te Fortsetzung.)



Don H. Hill.
(2te Fortsetzung.)

Das Licht erlosch, und Julius trat über die Schwelle und wurde von einer Finsternis umfassen, die noch viel tiefer war als die dunkle Nacht. Der unheimliche Lärm, welcher beständig aus der Länge der Zeit mit Schlägen und Schreien, — es mußte eine ganze Menge sein — und dann hörte man die Schritte wieder.

„Gönnen Sie mir, bitte,“ sagte sie. „Wir haben ein kleines Geschäft zu gehen, aber die Patrone wird uns leuchten.“

Wieder kamnte das Licht auf, und Julius sah, daß sie sich in einem engen gepflasterten Gang mit weiß gelackten Wänden befanden. Ein Führer hatte ihm den Rücken gekehrt, und er sah nichts weiter, als ein paar breite Schultern und einen Kopf mit einer weißen Mütze. Julius streute seine Augen offenbar nicht zu den besten Diensten des Hauses zu gehören, wenigstens verriet seine Kleidung nichts davon. Seine tröstliche Gestalt war in einen schäbigen braunen Ueberrock gehüllt, der ihm fast bis auf die Füße hing.

Der gepflasterte Gang schien Julius unendlich lang, er ging nicht gerade aus, sondern jagte sich manchmal in die Ecken. Es kam ihm, als ob er sich in einem Gang befände, der schon eine lange, lange Zeit hinter dem Führer hergewandert, als ob endlich eine verfluchte Tür geöffnete. Da der Gang hier zu Ende war, so mußte Julius wohl annehmen, daß hinter dieser Tür das Ziel ihrer Wanderung lag. Julius trat ein paar schnelle Schritte vorwärts und klopfte seinem Führer auf die Schulter. Der Mann blieb stehen, blickte sich jedoch nicht um, so daß Julius sein Gesicht auch jetzt nicht sehen konnte. Das Licht von der Laterne ließ er voll auf die Tür fallen.

„Hören Sie mal,“ sagte Julius, „die wir weitergehen, möchte ich wissen, wozu Sie mich eigentlich führen. Ich bin Stralens Waislands Frau gefolgt und hierhergekommen, aber ich möchte weder die junge Dame kompromittieren, noch etwas um, was die Komplimente der Beaumont und Herrn Schornod belegen könnte. Diese Tür steht aus, als ob sie in den vorderen Teil des Schlosses führte. Wozu geht es jetzt?“

„Meine junge Herrin würde sich nicht freuen, wenn ich ihr sagte, daß Sie nur nicht vertrauen und offenbar nicht Mut genug haben, um das Abenteuer zu Ende zu führen.“ Kam die Antwort des Mannes, der es immer noch vernünftiger, sein Gesicht zu zeigen.

Über die Antwort selbst gefiel Julius, sie war ganz nach seinem Herzen und passte zu einem Manne, den

er selbst in der Hand des Schicksals hatte. Zur selben Zeit hat man Tomatenpflanze (Kraut) hergestellt, was man ebenso bereitet wie die Sauce, nur muß es ganz heiß sein. In eine runde Pfanne gießt man nun, nachdem sie gut geputzt und mit Semmelbröseln ausgebreitet ist, sogenannte Fleisch oder Kartoffel- und Tomatenpflanze. Zugewiesene man geschälten Kartoffeln und Butterstücke. Darauf kommen ebenfalls zerhackte Butter, Salz und getrocknete Semmel, worauf die Pflanze etwa ¼ Stunden im Ofen gebacken wird.

Man entsetzt mit Tomaten ist ebenfalls ein sehr schmackhaftes Gericht, das in derselben Weise zubereitet wird wie das oben beschriebene. Statt Reis oder Kartoffeln nimmt man dazu halb Weizen gekochten, in kleine Stücken zerhackten Hühnerfleisch.

Tomatenaufsatz. Hierzu werden die Gemüse, nachdem die Kerne entfernt worden, mit einer Zwiebel und ein wenig Petersilie fein gehackt. Dazu kommt auf 1 Pfund Tomaten 1 Pfund gekochter und nach dem Erkalten zerhackter oder durch die Presse gedrückter Kartoffeln. ¼ Pfund Butter wird schaumig gerührt, 8 Eigelb, ¼ Pfund zerhackte Semmel, Salz, Pfeffer, Karottensaft und Tomaten gut vermischt und gut mit Salz und Pfeffer von den 8 Eigelb. Diese Masse wird in gut geputzten Formen eine Stunde gebacken und mit Tomatensauce aufgetragen.

Bei der Tomatenpflanze sind auch sehr empfehlenswerte, nachdem die Kerne entfernt worden, mit einer Zwiebel und ein wenig Petersilie fein gehackt. Dazu kommt auf 1 Pfund Tomaten 1 Pfund gekochter und nach dem Erkalten zerhackter oder durch die Presse gedrückter Kartoffeln. ¼ Pfund Butter wird schaumig gerührt, 8 Eigelb, ¼ Pfund zerhackte Semmel, Salz, Pfeffer, Karottensaft und Tomaten gut vermischt und gut mit Salz und Pfeffer von den 8 Eigelb. Diese Masse wird in gut geputzten Formen eine Stunde gebacken und mit Tomatensauce aufgetragen.

Man fuchtet hierzu von etwa 20 solchen großen Tomaten einen guten Füll, füllt die Frucht aus und füllt sie mit folgenden Füll: 3 abgeriebene Scherpen (Semmel) werden in Milch eingeweicht, 2 Zwiebeln und eine Knoblauchzettel, beides gehackt, werden in Butter gebraten und mit dem Weißbrot vermischt, dazu kommen 3 Eier und eine Schale von Salz, Pfeffer und Muskatnuss. Die Masse wird in die Tomaten gefüllt und die Füll mit einem Backblech bedeckt. Man legt man die Frucht vorsichtig nebeneinander in eine Backpfanne, in der man 80 Gramm Butter zerlassen ließ, bedeckt sie mit einem passenden Deckel zu und läßt sie etwa ¼ Stunden braten. Nach Belieben kann man zu diesem Gericht auch Fleischstücke verwenden.

Tomatensuppe. Hierzu kocht man 1½ Pfund Kartoffeln, die nach dem Gerichten zerhackt werden, vermischt sie mit ½ Pfund Tomatenpflanze, 3 Eiern voll Semmelbrösel und 3 Eiern, worauf mit etwas Zitronensaft, Salz, Pfeffer und Muskatnuss, formt aus der Masse flache Klöße, die in Butter und in Sahne zu köstlicher Sauce gebacken werden.

Tomat.

Obstereubig. Diese zu dem schon so sehr gezeigten, gutem. „Zuerst die, ich würde sehr Jahre meines Lebens davon geben, wenn ich noch länger leben könnte, aber wenn ich zu spät in den Garten komme, muß ich 20 strenge Strafen haben.“

Se länger Thomas Wallat das Gesicht des kleinen Kindes betrachtete, um so mehr sagte sich die Empfindung in ihm, daß es es lebend und lebend einmal gesehen haben müßte. Und es war seltsam, wie toll sich dabei sein Gehirn befaßte.

„Gut denn deine Mutter gewußt, daß du die Mutter gemauert hast?“

„Nein! Ich hab gesagt, daß ich — daß ich sie — geschnitten bekommen habe.“

„Na — aber weshalb hast du denn das getan?“

„Weil — weil Mutter immer so traurig ist. Und weil ich ihr eine Freude machen wollte.“

(Schluß folgt.)



Eine zu wenig gekochte Frucht.

Don Laura Vinter.

Eine Frucht, die bei uns in Deutschland noch viel zu wenig in ihren wahren Wert erkannt wird, ist die Tomate (Gießgabel), in Schw. und Niederdeutschland gar als Gießgabel bekannt. Sie ist ein ebenso nahrhaftes Gemüse wie die Gurke, sogar auf dem Markt ist sie sehr selten, und man findet sie nur bei den ersten Früchten. Die Schale ist sehr dick und sehr hart, und man muß sie sehr gut kochen, damit sie in die Sauce geht. Die Tomate sollte von unseren Gärten entfernt werden, da sie sehr ungesund ist, wenn man sie in die Sauce legt. Die Tomate sollte von unseren Gärten entfernt werden, da sie sehr ungesund ist, wenn man sie in die Sauce legt.

Tomatensalat ist sehr empfehlenswert, und man kann ihn einmal probieren, wenn man ihn probiert hat, ob er ihm nicht besser schmeckt als der Salat. Man kann ihn ebenso wie diesen noch mit einem wenig Öl und Essig oder mit saurer Sahne zubereiten.

Tomatensuppe. Man kocht 1½ Pfund Kartoffeln, die nach dem Gerichten zerhackt werden, vermischt sie mit ½ Pfund Tomatenpflanze, 3 Eiern voll Semmelbrösel und 3 Eiern, worauf mit etwas Zitronensaft, Salz, Pfeffer und Muskatnuss, formt aus der Masse flache Klöße, die in Butter und in Sahne zu köstlicher Sauce gebacken werden.

Tomatensauce ist eine sehr angenehme, pikante Sauce, die man zu vielen Fleischgerichten, besonders aber zu Gemüsesalaten, verwendet. Sie wird ähnlich hergestellt wie die Sauce, doch statt man ein Zerhacktes und etwas mageren Speck hinzugeben. Aufgeschüttet wird mit brauner Butter, die mit Zitronensaft gesüßt ist. Statt letzterer tut's auch eine Mischung von Zitronensaft oder Weingeist. Durch Sieden von Zitronensaft wird nun die Sauce im Ofen gedünstet. Sie muß ziemlich dick sein und sehr schön rot aussehen. Reis oder Kartoffeln mit Tomaten sind sehr schmackhafte Zwischengerichte und geben auch eine vorzügliche Beilage für den Abendessen ab. Reis oder Kartoffeln.

Olivia als treuen Boten bezeichnet hatte. Der Mensch war offenbar dem Wädchgen sehr ergeben und fürchtete, Julius würde sich noch im letzten Augenblick zurückziehen. „Also vorwärts denn,“ sagte er, „an mir soll es nicht fehlen, wenn Sie genau wissen, was Sie zu tun haben. Ich möchte nur die junge Dame nicht ins Gerede bringen.“

„Verzeihen Sie sich,“ war die Antwort, „über das, was heute Abend hier im Schloße vorgeht, wird es kein Gerede geben.“

Mit diesen Worten ließ der Mann die Tür auf und trat beiseite, um Julius eintreten zu lassen, dann nahm er einen Schlüssel aus der Tasche, und nachdem er dem jungen Arzt gefolgt war, verschloß er die Tür umständlich.

Der Schein der Laterne beleuchtete nur einen kleinen Streifen, dennoch konnte Julius deutlich erkennen, daß sie sich in der großen Vorhalle befanden, in die man durch die Nordtür gelangte und die er damals mit Sir William auf dem Weg nach dem Vordoor der Gräfin durchschritten hatte.

Das hübsche kleine Zimmer war heute sicherlich nicht sein Bestimmungsort, und er überlegte sich eben, wo Olivia ihn wohl erwarten möge, als sein Führer ihm ein Zeichen machte, ihn in einen Seitengang zu folgen. Wieder ging er länger Zeit vor ihm her, bis er schließlich vor einer Tür stehen blieb und dreimal klopfte. Im selben Augenblick schloß er die Laterne aus. Einen Augenblick war alles ruhig, dann hörte man ein leises Knarren, die Tür war also geöffnet worden, aber drinnen war es eben so dunkel wie draußen, und in dem Raum herrschte tiefe Stille.

„Gehen Sie nur hinein,“ sagte der Führer, „Sie werden erwartet.“

Julius Herz schlug hoch bei dem Gedanken, daß er im nächsten Augenblick vor Olivia stehen würde, er schritt durch die dunkle Definition, und gleich darauf verriet ihm ein Knarren, daß die Tür hinter ihm geschlossen worden war. Gleichgültig hörte er lautes Atmen neben sich, woraus er schloß, daß sein Führer mit eingetreten war. Und dann — ehe er sich Rechenschaft geben konnte, was mit ihm geschehen war — hatte er das Gefühl, als sei er plötzlich aus einem Traum erwacht. Das elektrische Licht war angebracht worden, und die tiefe Stille hatte sich in strahlende Helle verwandelt. Ein einziger Blick verriet Julius, daß er sich in einem weiten, hohen Raum mit gewölbter Decke und einer ringsumlaufenden Galerie befand. Es war augenscheinlich das frühere Refektorium des alten Klosters, das von den Vorfahren Sir Harroys in ein Schloß umgebaut worden war.

Ein zweiter Blick zeigte dem bestürzten jungen Mann, daß das, was ihn hier erwartete, sicher keine Zusammenkunft mit der Geliebten war. Es befanden sich in dem Raum etwa ein Duzend Männer, meist gut gekleidet, die ihn mit düstern Gesichtern und höhnlichem Lächeln anstarrten. Am oberen Ende des Saales, unter der Galerie, war ein Tisch aufgestellt, und daran saß Franz Scharnock, hinter ihm stand die Komtesse de Beaumont, ihre weiße Hand auf die Schulter ihres Sohnes gelegt.

Bei diesem Anblick war es Julius, jammerte wie einem zu Tode geübten Wild. Raich drückte er sich nach dem „treuen Boten“ um, der ihn herbeigeführt hatte und der nun zwischen ihm und der Eingangstür stand.

Und jetzt wußte er, daß er in eine Falle gelockt worden war, denn das Gesicht des Mannes, das er jetzt zum ersten Male sah, war dasselbe Gesicht, von dem er an jenem ereignisreichen Abend in der Gräfin den kostbaren Bart heruntergerissen hatte. Das Gesicht Ruben Hisslops, des entlassenen Sträflings, und in der Hand Ruben Hisslops bligte ein sechsdaumiger Revolver.

21. Kapitel.

Auf der Flucht.

Die wohlklingende Stimme des Herrn Franz Scharnock veränderte Julius, dem Schurken, der ihn hierhergelockt und ihn jetzt dem Ausgang verperrte, einen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen, denn er begriff sofort, daß die eigentliche Gefahr nicht hinter ihm lag, sondern vor ihm, an dem Tische, wo der hübsche Herr saß. Denn wie ein Blitz schloß es ihm durchs Gehirn, daß dieser es war, in dessen Hand die Fäden zusammenliefen, die ihn umstrickt hatten. Und zu gleicher Zeit war es ihm klar wie durch eine plötzliche Eingebung, daß Herr Franz Scharnock der Führer der Bande war, deren teuflische Pläne zu seinem Engagements bei Sir William geführt hatte. Schon die Abwesenheit des Krankenwais zeigte ihm, daß der Mann bisher eine Rolle gespielt hatte. Gelund und aufrecht sah er da, mit der Miene des Vorkämpfers eines Kriegsgewalts, ebensowenig gefahret, wie er, Julius Penfold, selbst.

„Ich habe Sie willkommen in Schloß Dunloo“, begann er. „Verzeihen Sie, daß wir zu einer Eile unsere Zustände nahmen, um uns das Vergnügen Ihrer Gesellschaft zu verschaffen. Aber wir hatten uns überzeugt, Herr Doktor, daß wir Sie auf andere Weise nicht dazu bringen würden, Ihre Pflicht außer acht zu lassen. Jedoch die Reize unserer sieben Olivia sind noch immer unwiderstehlich gewesen.“

Eine dumpfe Wut über sich selbst hatte sich Julius bemächtigt. Wie war es möglich, daß er sich so hatte zum Narren halten lassen! Und Olivia! War sie die Mitschuldige dieses Menschen? Er erinnerte sich jetzt, daß er ja ihre Handschrift gar nicht kannte, es war also sehr leicht möglich, daß sie den Brief nicht selbst geschrieben hatte, oder wenn sie es getan, so hatte sie sicher nicht gewußt, zu welchem Zweck er dienen sollte. Auf jeden Fall erfüllte es ihn mit ohnmächtigem Jorn, daß seine aufreißende Liebe zu dem schönen jungen Wädchgen von dem hartnäckigen Schurken da zu seinen Zwecken ausgebeutet worden war.

„Sie haben sich sehr viel Mühe gegeben, Herr Scharnock,“ versetzte er scharf, „um sich das Vergnügen meiner Gesellschaft, wie Sie zu sagen belieben, zu verschaffen. Ich kann mir durchaus nicht denken, was Sie von mir wollen, aber auf jeden Fall wäre es einladend und ehrlicher gewesen, mir eine mit Ihrem Namen unterzeichnete Einladung zu schicken.“

Ein Hohngeklächel ging durch die Reihen der anwesenden Männer, verstumte aber sofort auf einen Wink Scharnocks.

„Ich fürchte, Herr Doktor, Sie sind sich nicht ganz klar über die Sachlage,“ wendete er sich dann in ruhigem Ton an den Arzt. „Sie befinden sich hier in der Gesellschaft von Männern, die sehr gern offen vorgehen würden, aber aus Gründen, die wir hier nicht zu erörtern brauchen, nicht dazu imstande sind. In Ihrem Saale war ein solches Vorgehen doppelt unmöglich, denn erstens war es sehr unwahrscheinlich, daß Sie meiner Einladung Folge geleistet hätten, und zweitens durften die Bewohner der Villa nicht wissen, wohin Sie sich gewandt hätten. Denn, um kurz zu sein, mein lieber junger Freund, Sie werden nicht nach der Villa zurückkehren, und unsere Pläne erfordern es, daß der Grund, warum Sie mitten in der Nacht Ihren Posten verlassen haben, ein Geheimnis bleibe.“

„Und wer will mich verhindern, dorthin zurückzukehren?“ fragte Julius aufgebracht.

Franz Scharnock zuckte mit den Achseln, aber er würdigte Julius seiner Antwort, als ob die Frage zu albern sei, um eine solche zu verlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Spruch.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Welch nicht, wohin ich bin gekommen.

Kaufhaus Schiff

Königsteiner- in Höchst a. M. Königsteiner-
straße 9 u. 11

Der Umbau meiner Geschäftsräume ist jetzt vollendet, und sind die Verkaufsräume dadurch gegen früher fast doppelt so groß geworden.

Dementsprechend hat sich auch die Auswahl in sämtlichen Artikeln bedeutend vergrößert.

Mein Geschäft gehört zu der

Einkaufsvereinigung der Hamburger Engros-Lager
und des Verbandes mitteldeutscher Manufakturisten.

Der gemeinschaftliche Einkauf für ca. 240 große Geschäfte
bietet Garantie für Lieferung besser Waren, dabei

allerniedrigste Preise.

Ganz besonders vergrößert sind die Abteilungen

Fertige Betten

Bettwaren, Kleiderstoffe, Woll-
waren, Unterzeuge, Wäsche,
Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Kurzwaren, Besatz-
Artikel, Handarbeiten, Stickereien.

Große Abteilung für

Damenhüte, Mädchenhüte usw.

Kaufhaus Schiff

Höchst am Main

10 Schaufenster, über 1000 Quadratmeter
Verkaufsfläche.

Bei der heutigen teuren Zeit!

Beachten Sie in Ihrem eigenen Interesse unser
sehr günstiges Angebot und kaufen Sie nirgends
anders, bevor Sie nicht unsere Preise mit den
bisher von Ihnen bezahlten verglichen haben.

Herren-Anzüge

vollendet schöne Auswahl in allen modernen
Farben

10.-	14.-	16.-	20.-
22.-	25.-	28.-	30.-

Eleg. Herren-Anzüge

neueste Stoffe und Fassons, das Feinste

26.-	28.-	32.-	37.-
39.-	41.-	43.-	48.-

Halbschw. Paletots u. Ulster

für den Herbst vorzüglich geeignet. Solide
Qualitäten in glatt maxengo Cheviots, dunkel
und mittelfarbigen Nouveautés

14.-	18.-	22.-	26.-
29.-	32.-	36.-	42.-

Elegante Ulster

ohne Futter mit breitem Stoffbesatz, in mo-
dernem Muster und feinsten Qualitäten

18.-	21.-	24.-	28.-
32.-	37.-	40.-	45.-



D. Grau & Sohn

Umbach 5 MAINZ Umbach 5

Reklame-Offerte in Kleiderstoffen!

Serie I Aparte Blusenstoffe
Solide Hauskleiderstoffe

Reklame-Preis Meter

95

Serie II Elegante Kostüm- und Blusenstoffe,
Schöne Kinderschotten

Reklame-Preis Meter

1²⁵ Mk.

Serie III Hochaparte Kostümstoffe
Einfarbige Stoffe 110 cm breit

Reklame-Preis Meter

1⁷⁵ Mk.

Serie IV Hervorragende Qualitäten in Kostümstoffen,
englische Stoffe in großer Breite

Reklame-Preis Meter

2²⁵ Mk.

Serie V Moderne Noppenstoffe und Homespun,
reinwollene Damentuche in großer Breite

Reklame-Preis Meter

2⁹⁰ Mk.

STEIGERWALD & KAISER

FRANKFURT am Main.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Werktagen die dreizehngeltene Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstage, Donnerstage und Samstage. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Rathhausstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M.

Nr. 121.

Samstag, den 14. Oktober 1911.

15. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Amthliches.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit haben auswärtige Leute, zum Teil
leider mit bedeutendem Erfolg, versucht, Gasbeleuchtungs-
artikel, insbesondere Gasregulierdüsen, Sparbrenner,
Gasanzünder, bei den hiesigen Gastkonsumenten abzu-
setzen. Die Waren haben bei weitem nicht den realen
Wert und die Wirkungen die ihnen mit großer Mund-
fertigkeit von den aufdringlichen Verkäufern beige-
wiesen werden. Die Einwohner werden nachdrücklich
darauf gewarnt, von unbekannten auswärtigen hausierenden
Personen Gasbeleuchtungsartikel oder sonstige Waren
zu kaufen, um sich vor Schaden und Verdruß zu be-
wahren.

Flörsheim, den 10. Okt. 1911.

Der Bürgermeister: Lauck

Bekanntmachung.

Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in
Weilbach ist die Gemeinde Flörsheim als Beobachtungs-
gebiet gemäß landespolizeilicher Anordnung erklärt
worden. Hiernach ist der Durchtrieb von Klauenvieh
hier verboten, ausnahmsweise Genehmigung hierzu
kann nur der Landrat erteilen. Ebenso ist auch die
Ausfuhr von Klauenvieh nur nach vorheriger Unter-
suchung durch den Tierarzt mit Erlaubnis des Landrats
gestattet. Gebührenfreie Untersuchungen des auszu-
führenden Viehes durch den Kreisierarzt finden hier
an jedem Dienstag statt. Anmeldungen hierzu sind
bis Montags nachm. 6 Uhr beim hiesigen Bürgermeister-
amt oder beim Kreisierarzt direkt zu bewirken.

Flörsheim a. M., den 7. Oktober 1911.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Lauck

Apotheke zu Flörsheim

Obermainstrasse 14. Fernsprecher Nr. 28.

Chemische Präparate und Drogen.

Sämtl. Verbandstoffe u. Artikel zur Kranken-
pflege.

Natürliche Mineralwasser
in stets frischer Füllung.

Medizinische u. Toilette-Seifen. Zahnpulver,
Mundwässer. Mittel zur Pflege der Haut:
Kaloderma, Sommerprossen-Creme, Mittel
gegen Mitesser, Warzenmittel, Kaiserbrot,
Frostsalbe, Frostbalsam.

Feinstes

Medizinal-Dorsch-Lebertran.

Scott's Emulsion und Kraft-Emulsion.

Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

roben u. gekochten Schinken
im Aufschnitt

Da. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

„PRÄGUS“

zum Selbstprägen von Briefpapier usw.
jeder Buchstabe 10 Pfg. empfiehlt

Heinrich Dreissbach.

Normalhemden

Vorgerückter Saison halber empfehle

Schürzenstoffe

◆◆ **Kleider-Kattune** ◆◆

◆◆ **Mousline u.** ◆◆

◆◆ **Kleiderbaumwollstoffe** ◆◆

zu ganz besonders billigen Preisen.

D. Mannheimer, Flörsheim a. M.

Hauptstraße

Handtücher

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Schürzendruck

◆◆ **Ludw. Albinus** ◆◆

MAINZ, Schusterstr. 42.



Neuheiten in

Hüten für Herren u. Knaben

in allen Farben und Formen
von den billigsten bis allerfeinsten Qualitäten
ebenso in

Sportmützen

tiefe Auswahl.

Damen-, Herren- und Kinder-

Schirme

in jeder Preislage

Stücke von 12 Pfg. bis Mk. 3.50.

Reparaturen prompt, gut und billig.

Wollen

Sie wirklich vorteilhaft kaufen, so gehen Sie in das

Schuhgeschäft

von Joh. Lauck IV., Hauptstraße 29.

Hier zahlen Sie

billige Preise und erhalten dafür

prima Qualität.



Drucksachen aller Art

fertigt an

Heinrich Dreissbach.

Oswald Schwarz

Flörsheim, Eisenbahnstraße.

Spezial-Geschäft für

alle Näh- und Besatz-Artikel

Wäsche und Ausstattungs-Artikel

Wollene u. baumwollene Waren

Schneiderei-Artikel

Posament, le. B. Satz, Litze Knöpfe etc.

Alle Waren

in reichster Auswahl bei garantiert
billigen Preisen.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts Besseres wie

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer.

Untermainstraße 64.

Ia. Weinessig

per Liter 12, 15, 18 Pfg. empfiehlt

Franz Schichtel.

Geschäftsempfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Flörsheim und Umgegend in

Aufnahmen aller Arten von Gruppen sowie Gebäuden, Maschinen, Architekturen u. s. w. bei prompter Bedienung. Auch liefere ich

photographische Vergrößerungen in jeder Größe und nach jedem Bilde (auch nach ganz alten vergilbten Originalen) sowie

Semi-Email-Schmuckfächer wie Broschen, Anhänger usw., mit eigenem Porträt. Reizender Geschenkartikel! Ferner liefere ich

eingebrennte Photographien auf Porzellan für Grabdenkmäler usw. in feinsten Ausführung.

Schickliche Arbeiten! Billigste Preise.

Georg Lehmann, Photograph,
Flörsheim a. M., Grabenstr. 81.

Spezialität:
Sportmützen



Spezialität:
Sportmützen

Huthaus-Fitting

Inh.: Georg Schmitt

Korbasse 5 **Mainz** Korbasse 5
am hinteren Eingang des Schöfferhofes.

Größtes Hut- und Kappenlager am Platze.

Lageräume: parterre u. 1. Stock.

Anerkannt **billigste Preise** bei nur **prima Qualitäten**



Wer putzt

verwende das bekannte **Seueremittel Vein**. Vein reinigt alles Glas, Porzellan, Holz und Emailgeschirr verblüffend schnell und gründlich.

Vein die Streudose 25 J.

Foculin, hervorragendes Herdplattenputzmittel
Paket 15 u. 30 J.

Flüssig Furnier, gibt allen lackierten oder polierten Möbeln sofort ein neues brillantes Aussehen
per Flasche 1.— M.

Rex und Solarine sind anerkannt die besten Metallputzmittel, per Flasche 10, 15, 20, 30 u. 50 J.

Clobus, Amor, Putzseife, Enameline, Herd- und Ofenlack, Vitrolinkupferputz, Salmiakgeist, Benzin, Seifensand, Silbersand, Lambriebürsten, Wurzelbürsten, Schrubber

Fensterleder per Stück 60 J., 1.00 u. 1.25 M.

Putztücher per Stück 19, 24, 28, 34, 38 u. 40 J.

Gold-, Silber- u. Kupferbronce per Paket 10 u. 25 J.

bestens empfohlen von:

Frankfurt. Colonialwarenhaus

Flörsheim — Hochheimerstrasse 2.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle

Jedem Paket Schneestern-Wolle liegen **Strick- u. Häkelanleitung und Mustervorlagen gratis** bei zur Selbstanfertigung von Sportkleidung für Erwachsene und Kinder!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne sind die besten und im Tragen die billigsten!

Handgeknüpft und auf Wunsch direkt oder über den Handel zu beziehen.

Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Zu haben in Flörsheim bei:
Heinrich Meißner, Untermainstraße 64.

Seb. Regner, Dentist
Zabnersatz und Behandlung der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz,
Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1955.

Gamaschen zum Schnüren u. Schnallen

Winter-Schuhwaren

in Leder, Tuch und Filz in jeder Preislage

Sonntagsstiefel für Herren, Damen u. Kinder in größter Auswahl

Arbeitsschuhe, Stiefel, Habschuhe u. Pantoffe aus nur gutem Rind- und Kalbleder zu den billigsten Preisen.

Schuhhaus Simon Kahn

Flörsheim — Obermainstr. 13.

Gummischuhe in allen Grössen

Katharina Weil

Flörsheim a. M.
Hauptstraße 19
vis-à-vis der kath. Kirche
Kurz-, Mode-, Weiß- u. Wollwaren
Einkaufs-Zentrale:
Loh & Soherr, Mainz
mit 65 Zweiggeschäften.

Damen- u. Kinder-Wäsche, Schürzen, Corsetts, Untertalben, Taschentücher.

Jabots, Schleifen, Cavalliers, Gürtel, Gürtelbänder, Schnallen, Ledertaschen.

Mützen, Hauben, Tücher, Schleier, Kissen, Schürpen, Handschuhe.

Tritolagen, Strümpfe, Socken, Gamaschen, Sweater, Westen, Sportartikel.

Kragen, Manschetten, Kravatten, Oberhemden, Vorhemden, Hosenträger.

Samt- u. Seidenstoffe, Spitzen, Besätze, Treppen, Knöpfe, Stickerien.

Regen-Schirme für Herren und Damen.
Baby-Ausstattungen.

Zur Kirchweih

empfehle ich besonders:

Chals in Wolle u. Seide
von Mf. 0.95 bis 6.—

Weisse Batist- u. Wollblusen
Mf. 2.00, 2.50, 3.50 etc.

Umschlagtücher
Mf. 0.85, 1.00, 1.50, 3.00

Fächer, Jabots, Handschuhe

Mützen

für Knaben und Mädchen in allen Formen und Preislagen

Häubchen

in weiß und farbig 50, 75 Pfg. etc.

Trag- und Laufkleidchen

Russenkittel

in Wolle von Mf. 1.— an

Lammfell-Jäckchen

Capes

Durch meinen Abbruch an die mit der Firma **Loh & Soherr** bestehende Einkaufsvereinigung von 65 Geschäften sind Ihnen die gleichen Qualitäten bei genau denselben Verkaufspreisen dieses bestrenommierten Hauses zugesichert.

Lade in den ersten Tagen ein

Schiff

mit Kohlen

aus

Hausbrand p. Ctr. 90 Pf.

Huss III 1.03 M.

Huss II 1.08 M.

Bestellungen nimmt entgegen

Jos. Martini.

Apotheke zu Flörsheim

Obermainstrasse 14. Fernsprecher Nr. 28.

Kindermehl, Milchküder, Hafermehl, Haferstark, Eichelstark, Mondanni, Maizena, condensierte Milch, Fleischextrakt, Himbeersaft, Zitronensaft, Pudding-Pulver.

ff. Salatöl — Essig.

Badpulver, Vanille sowie sämtliche Gewürze.

Tee, Kakao, Schokolade.

Medizinal-Weine:

Malaga, Sherry, Samos, Portwein, Kinderwein, Rotwein.

ff. Kognak in verschiedenen Preislagen.

Sämtliche medizinischen Tees.

Tier-Arznei-Mittel.

Farben zum Stoff-Färben. — Fledenwasser.

Anfertigung der Rezepte für sämtliche deutsche Krankenkassen.